

Ein ETH-Atelier in Basel

Autor(en): **Hönig, Roderick**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **12 (1999)**

Heft 11

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-121187>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein ETH-Atelier in Basel

Jacques Herzog, Pierre de Meuron, Roger Diener und Marcel Meili haben das erste Semester ihres Entwurfskurses im Rahmen ihrer Lehrtätigkeit an der Architekturabteilung der ETH Zürich begonnen. «Die Schweiz – Ein städtebauliches Portrait» heisst das Thema für die nächsten drei Jahre. In einem Atelier in Basel wollen sie sich mit maximal 20 Studenten mit der Schweiz auseinandersetzen. Ziel sind aber nicht individuelle Entwurfsarbeiten, sondern ein Buch mit einer städtebaulichen Analyse der Schweiz. Roderick Hönig hat Jacques Herzog zum Projekt «ETH Basel» befragt.

Ende Oktober habt Ihr das erste Semester Eures dreijährigen Kurses «Die Schweiz – Ein städtebauliches Portrait» begonnen. Was werden die Studenten im Studio Basel für ihr künftiges Architektenleben lernen?

Wir stellen die inhaltlichen Ziele des Kurses klar vor die didaktischen. Die Studenten sollen bei uns keine Trockenübungen machen, sondern reale Situationen in der Schweiz testen. Die grosse didaktische Herausforderung für Studenten und Lehrer wird sein, erarbeitete Gedanken in Bilder umzusetzen. Das heisst, beispielsweise statis-

tische Ergebnisse darstellen, ohne, dass sie wie ein wissenschaftlicher Bericht daher kommen. Dabei helfen uns zwei externe Fachleute: Der visuelle Gestalter Cornel Windlin aus Zürich betreut den grafischen Teil, der Geograf Christian Schmid von der Uni Bern vermittelt Recherche-Techniken, hilft bei der Informationssuche und bei der Formulierung der erarbeiteten Inhalte.

Was für inhaltliche Ziele habt Ihr Euch bis zum Ende des sechsten Semesters im Jahre 2002 gesteckt?

Das Ziel ist ein städtebauliches Portrait der Schweiz als Buch und in elektronischer Form. Es beinhaltet einerseits Analysen des Ist-Zustandes, andererseits spekulative, projektähnliche Teile. Der Analyse folgt also eine Synthese. Konkret könnten wir uns beispielsweise mit der Frage beschäftigen, was es für die Schweiz heissen würde, wenn sich die S-Bahnnetze von Zürich und Basel berühren würden.

In der Ausschreibung wird von einem Buch gesprochen, in dem die Forschungsergebnisse des dreijährigen Kurses zusammengetragen werden sollen. Können wir uns auf ein «S, M, L, XL» freuen?

Das Buch von Rem Koolhaas ist ein biographisches Architekturbuch. Unser Buch soll hingegen eine Auseinandersetzung mit der Schweiz wiedergeben. Es wird, ähnlich wie die Schweiz in vielen geographischen Teil zerfällt, aus vielen unterschiedlichen Teilen bestehen. Wir stellen uns eine Art Telefonbuch vor, das aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Und im Gegensatz zu «S, M, L, XL» wird unser Buch sicher keine internationale Ausstrahlung haben, weil es vor allem von der Schweizer Situation sprechen wird.

Der Arbeitsraum ist in Basel. Wieso findet der Kurs in Basel und nicht in Zürich statt?

Dafür gibt es mehrere Gründe: Einerseits wollen wir eine kleine Studentengruppe in intimer Atmosphäre unterrichten, andererseits fürchten wir den Reibungsverlust an der Architekturabteilung. Denn die ETH ist im Vergleich zu meiner Studenzeit eine träge Institution geworden. Das Angebot dort ist so gross, dass die Gefahr besteht, sich zu verlieren. Auch entspricht diese Dekonzentration unserer Idee der Schweiz: Ich glaube, dass die Zukunft unseres Landes in der Verflechtung und Vernetzung liegt. Unser Kurs ist ein

Vernetzungsversuch des Campus in Zürich mit Basel. Natürlich könnte unser Studio auch in Bern oder Genf sein, aber weil drei der vier Initianten des Kurses in Basel zu Hause sind, lag es nahe, die Zelte hier aufzuschlagen.

An wen richtet sich der Kurs?

Der ideale Student ist jemand, der offen ist, interessiert an theoretischen Fragen, den Begriff der Architektur und des Städtebaus nicht zu eng fasst, sich auch dafür interessiert, was im Wirtschaftsteil einer Zeitung steht und der nicht nur das Feuilleton liest. Die Studenten sollen selbständig arbeiten und lernen ihre Zeit sinnvoll einzuteilen. Auch erwarten wir von den angehenden Architekten Lust, sich mit Sprache zu beschäftigen: Sie sollen formulieren können, denn letztlich geht es in unserem Kurs neben der visuellen auch um verbale Kommunikation. Wünschenswert ist, dass die Studenten zwei bis drei Tage pro Woche in Basel bleiben. Vielleicht bildet sich sogar eine Gruppe, ähnlich einem Architekturbüro mit vielen auswärtigen Mitarbeitern. Wir sind uns aber bewusst, dass nicht alle Studenten unser Profil erfüllen.

Roderick Hönig

Wieder da: Bauen in Graubünden

«Das Schulhaus Paspels ist eine erstaunliche Dichte räumlicher, taktiler und bildhafter Eigenschaften, die sich zu einem Ganzen fügen», so sprach Roger Diener zu den Stadt- und Kantonsbaumeistern kürzlich in St. Gallen. Sein Vortrag über die veränderten Produktionsbedingungen der Architektur ist auf Seite 50 dieser Ausgabe abgedruckt. Diener lobt Valerio Olgiati, aber er lobt auch die Baukultur im Kanton Graubünden. Vor drei Jahren schon haben Hochparterre und die Televisiun Rumantscha Bauen in Graubünden in Buch und Film dokumentiert. Seither ist nicht nur das Buch schon längere Zeit vergriffen, auch Peter Zumthors Bad in Vals ist weltberühmt geworden, Schulhäuser von Bearth & Deplazes, Clavuoth, Horvath sind eröffnet, Militäranlagen, Hotels, Altersheime, Kirchen und Wohnhäuser renoviert und Brücken von Christian Menn oder Jürg Conzett geschlagen. Alles Bauten, die aus dem Einerlei der Bauproduktion ragen, alles Beispiele für architektonische, technische und politische Kultur.

Zeit also aufzuarbeiten, was seit 1995 geschehen ist.

Ein Film über Vrin

Am 22. November wird das neue Buch «Bauen in Graubünden» in Vrin vorgestellt; die «30 Bauten in Graubünden» sind um 13 in Text, Plan und Bild ergänzt, kurz erläutert werden insgesamt 83 Beispiele ausserordentlicher, neuerer Architektur zwischen dem Val Müstair und der Surselva. Ein Essay von Leza Dosch stellt die Häuser, Anlagen und Brücken in historischen und politischen Zusammenhang und erläutert insbesondere die Bedeutung des Architekturwettbewerbes. Das Ganze, wie es sich für ein Buch über Graubünden gehört, in Deutsch und Rumantsch Grischun oder Italienisch. Aber warum eine Buchpräsentation in Vrin, zumindest im Lugnez? Der Grund ist klar: Wiederum begleitet ein Video das Buch: «Il project Vrin – Das Vrin-Projekt». Im Auftrag der Televisiun Rumantscha hat Christoph Schaub eine spezielle Art Dorfgeschichte gefilmt:

Vrins alte und neue Architektur in ihrem wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhang. Zu sehen ist die Dokumentation bei SF DRS in zwei Teilen (siehe Kästchen). Was bleibt noch zu tun? Coupon ausfüllen und der Pöstler bringt die Architekturpackung über Graubünden ins Haus. Und nicht vergessen: Weihnachten ist bald. GA

Der Film im TV

«Il project Vrin» wird in zwei Teilen ausgestrahlt. Erste Folge: 5. Dezember, 17.25 SF 1 «Contrasts»; Wiederholungen: 9. Dezember, 22.00 TSR 2, 11. Dezember, 12.00 SF 1, 12. Dezember, 09.15 TS 1. Zweite Folge: 12. Dezember, 17.25 SF 1 «Contrasts»; Wiederholungen: 16. Dezember, 22.00 TSR 2, 18. Dezember, 12.00 SF 1, 19. Dezember, 09.15 TS 1.

Ich bestelle _____ Ex. des Schubers mit Architekturführer und Film «Bauen in Graubünden»
Ich bestelle _____ Ex. des Architekturführers «Bauen in Graubünden»

☐ Ich habe Hochparterre abonniert und bezahle für den Schuber mit Buch und Video Fr. 44.– und für das Buch alleine Fr. 29.– pro Ex.

☐ Ich habe Hochparterre nicht abonniert und bezahle für den Schuber mit Buch und Video Fr. 49.– und für das Buch alleine Fr. 32.– pro Ex.
+ Porto und Verpackung.

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____